

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1829.

LXXII.

6. Sept.

Der Mann der öffentlichen Meynung, —
Und Jeder ist's, der mit Gewicht
Den Denkern aus der Seele spricht, —
Der Mann der öffentlichen Meynung
Für Tausende wird zur Vereinerung
Von Wahrheit und von Pflicht und Recht,
Auch bei dem kommenden Geschlecht.

Noch ist nicht ein Monath verflossen, wo Hr v. Fejér den siebenten Band seines ebenso wichtigen als inhaltvollen Codicis Diplom. Hung. herausgab, und schon erschien davon die weitere Fortsetzung, nämlich Tom. V. Vol. I., die Regierungszeit Stephan's V., 1270 bis 1272, umfassend; ein Beweis von dem wohlversehenen Fleiß des Sammlers, von dem edlen Eifer des Herausgebers, von dem nicht genug zu rühmenden Patriotismus des Gelehrten. Die Sammlung wird nun immer vollständiger, d. h. quellenreicher für die Geschichte des Landes und für die Rechtsverhältnisse der Nation; und wie sehr sich Hr v. F. diese Vollständigkeit angelegen seyn läßt, bezeugt, verglichen mit der voraus bekannt gemachten Liste, so manche fleißige Nachlese dazu; bezeugen insonderheit bei diesem vorliegenden Band, unter der Uberschrift Mantissa (Zugabe), auf 49 Seiten, dergleichen Nachträge vom Jahr 890 bis 1265. — In der Vorrede bringt der Hr Herausgeber, allen Ungarn es aus der Seele sprechend, Sr k. k. Hoheit dem Erz h. Joseph Reichspalatinus, die pflichtschuldige Dankbarkeit dar, auch für die huldreichste Aufmerksamkeit, womit der erlauchte Wohlthäter der Nation in jedem Zweige der Landeswohlthätigkeit, bei Höchstseinem Aufenthalt in Rom und Neapel

i. J. 1820, dort aus der Vaticanischen Bibliothek von neun, und hier aus dem königl. Archiv von 18, zur Ungarischen Reichsgeschichte dienlichen Documenten authentische Abschriften besorgte, um sie vom Vaterlande benutzen zu lassen. — Wir empfehlen den Cod. Dipl. neuerdings der unterstützenden Theilnahme aller Vaterlandsfreunde.

»Dissertatio inauguralis historico-juridica de Donatione Palatinali, quam etc. publ. erudit. disqu. submittit Nobilis Nicolaus Rehorovszky, I. Tab. Reg. Jud. Juratus Notarius.« Pestini, typ. Nob. J. M. Trattner, 24 S. in gr.8. Der Hr Verfasser, ein geborner Dfner, ein liebenswürdiger, talentvoller, sorgfältig gebildeter junger Mann, erlangte am 2. d. M. bei der Pesther kbn. Univ., nach rühmlichst bestandenen strengen Prüfungen, auf die übliche Weise die Jurid. Doctorswürde. Er behandelt in seiner Inaug. Dissertation das interessante Thema zwar kurz, aber gut und aus Quellen. Wir wünschen jedem Wirkungskreise, der einst seine praktische Laufbahn werden mag, im voraus Glück zu ihm.

»Ütmutatás a' Takáts-Mesterségre. A' Takáts-Mesterségen lévő Ifjúság számára írta Nemes Bereczky János, Takáts-Mester, 's a' Tek. Jász 's két Kún Kerületben a' Takáts Mesterségnek rendes Tanítója, Kis-Kún-Szabadszállásán. 6 köre metszett Táblákkal.« Pesten, 1829., nyomt. Petr. Trattner J. M. és Károlyi Istv. költségen. 48 Seiten in Quart. Der Hr Verfasser, ein denkender, erfahrener, gereizter KunstWeber, liefert mit dieser populär in Fragen und Antworten abgefaßten Schrift, eine lehrreiche

umständliche Anweisung zur höhern Webekunst, und je mehr sich diese in unserm Vaterlande, wo es darin noch viel zu thun gibt, der Industrie empfiehlt, desto werthvoller ist auch jene Anweisung.

Die Pest. Ein italienischer Arzt hatte während eines fünfjährigen Aufenthaltes in Aegypten, in Alexandrien, vielmals Gelegenheit, den Charakter der Pest zu untersuchen. Er war selbst i. J. 1815 davon befallen worden. Nach zwey Monathen der heftigsten Leiden, von denen unvergängliche Narben zurückblieben, genas er; er blieb aber noch ein ganzes Jahr in der Reconvalescenz, welche Zeit er, da bei dieser Krankheit kein Rückfall zu besorgen ist, dazu benutzte, andere Pestkranke zu besuchen. Seine Beobachtungen sind folgende: 1.) Die Pest ist in Aegypten einheimisch; ihre Erscheinung ist jedoch durch mehrere Ursachen bedingt, die zwischen den Monathen März und Ende Juli zusammentreffen können. 2.) Die Berührung ist an und für sich nicht hinreichend zur Ansteckung, sondern es muß bereits eine gewisse Disposition vorhanden seyn, welche die Entwicklung des Peststoffes begünstigt. 3.) Wenn die Pest von einem Orte zum andern versetzt werden soll, so ist dazu nöthig, daß die Entwicklung des Giftes durch eine gewisse Beschaffenheit der Atmosphäre und das Zusammenwirken mehrerer anderer Umstände begünstigt werde. 4.) Neger und neue Ankömmlinge sind der Ansteckung leichter ausgesetzt, als Eingeborne, und solche, die an das Klima gewöhnt sind. 5.) In gewissen Jahren ergreift die Pest vorzugsweise Kinder, Verwundete, Furchtsame und Schwache, und solche die kürzlich eine physische Veränderung erfahren haben. In die-

sem Falle sind Personen, welche die strengste Quarantäne halten, kaum sicherer, als die, welche sorglos auf den Straßen umhergehen. 5.) In anderen Jahren ergreift sie vorzugsweise Erwachsene, und besonders starke, kräftige Männer; aber dann sind nur Solche, welche sich der Ansteckung durch Sorglosigkeit aussetzen, die Opfer. Personen, die viel mit Del zu thun haben, haben weniger zu fürchten als andere. 7.) Wenn die Pest mit ihrem asthenischen Charakter erscheint, ist jede Hilfe der Medicin unnütz; das Einzige, was der Arzt thun kan, ist, die Natur in ihrer Krisis zu unterstützen. 8.) Zeigt die Pest sich sthenisch, so können die heftigsten niederschlagenden Mittel, in sehr starken Dosen, aber mit Vorsicht gegeben, in der ersten Krankheitsperiode, die gewöhnlich sehr kurz ist, die beste Wirkung haben. 9.) Die Pest kan dieselbe Person mehr als einmal befallen, aber sehr selten geschieht dieß zweymal in demselben Jahre. 10.) Alle anderen Krankheiten können zur selbigen Zeit mit der Pest bestehen, aber sie werden nicht zu derselben Zeit sich äußern.“

W e t t e n. Das Kennthier und das Pferd. Hr J. C. Petri in Fulda erzählt: „Im Winter 1798 als ich mich in Rußland befand, kamen einige Samojeden mit einer Heerde von 120 Kennthiereu nach Neval, die sie theils in der Stadt selbst, theils auf dem Lande auf den Edelhöfen verkauften. Sie waren vom Kopf bis auf die Füße in Pelze gehüllt. Täglich drey mal trieben sie ihre Thiere vor die Stadt hinaus, auf eine weite Fläche unferne von Catharinenthal, einem von Peter I. erbauten Lustschlosse, wo sie unter dem Schnee das Moos, ihre einzige kargliche Nahrung, hervorkrahten. Eine Menge Menschen fand

sich täglich daselbst ein, um die fremden Wunderthiere zu sehen. Der Baron v. S. hatte einen vortrefflichen Wettrenner (Traber nennt man sie in Ost- und Piefland), der ihm nicht unter 1,000 Rubel feil war, und der, wie er meynte, wohl einen Wettlauf mit einem Kennthiere bestehen konnte. Er bot einem Samojeden eine Wette darauf an, und setzte sein Pferd gegen ein Kennthier. Die Wette ward angenommen, und es ward auf Befehl des Barons nahe bei Catharinenthal auf dem finnischen Meerbusen von einem Haufen Bauern ein Werst (etwas über 1,500 Schritt) lang der Schnee weggefegt, und auf der glatten Eisfläche, in Gegenwart von Tausenden von Zuschauern, das Wettrennen mit Schlitten gehalten; allein der Baron verlor, wie vorauszusehen war, die Wette. Sein Reitknecht saß in dem einen, der Samojede in dem andern Schlitten. Anfangs war das Pferd wirklich voraus, aber der Samojede ließ es mit Absicht etwas müde werden und fuhr weniger schnell. Mit einmal aber schoß er wie ein Pfeil dahin, so daß er bald das Pferd überflog und das Ziel weit früher erreichte. Er hatte nach dem Vertrage die Wette gewonnen und sollte das Pferd bekommen, war aber mit hundert Rubel, die ihm der Baron anbot, zufrieden.“ — Der Affe und der Hund. Vor einiger Zeit kam in England ein Mann mit einem Bären und Affen nach Worcester, und bald darnach machte ihm ein Metzger den Vorschlag, seine Dogge von achter Race mit dem Bären kämpfen zu lassen. Der Vorschlag wurde angenommen, und der Hund griff mit Muth und Kühnheit an. Der Affe war, auf der Schulter seines Herrn sitzend, Zuschauer, und sprang, als ihm der Kampf zu lange währte,

dem Bären auf den Rücken, um ihm beizustehen; der Führer rief ihn jedoch zurück, und die Kämpfer wurden getrennt. »Schade!« rief der Fleischer, »daß Er seinen Affen zurückgerufen hat, mein Hund würde ihn zerrissen haben.« Dieß grif die Ehre des Bärenführers an. »Wollen wir Euren Hund mit meinem Affen kämpfen lassen?« fragte er den Fleischer. »Mit dem Affen?« war die Antwort; »ich wette 5 Guineen gegen 10 Penny, in sechs Minuten ist er todt.« Die Wette ward angenommen, unter der Bedingung, daß der Affe mit einem Stoß von 1 Fuß Länge bewaffnet seyn dürfe; nach drey Tagen sollte es Ernst werden mit dem Kampfe. Der Tag erschien, eine Menge Zuseher erschien, der Fleischer mit seiner Dogge erschien; der Gegner aber ließ noch einige Zeit auf sich warten, und schon glaubte man, er wolle sich der Wette aus Furcht entziehen; doch endlich kam auch er mit seinem Affen, der kaum ein Drittel so groß war als der Hund. Man setzte ihn mitten in den Kreis auf einen Schemel, der Fleischer aber verwahrte sich noch gegen die Verbindlichkeit, den Affen zu bezahlen, wenn er getödtet würde. Der Bärenführer gestand ihm dieß zu, zog nun das Stöckchen von hartem Holz aus der Tasche, reichte es dem Affen, und sagte: »Da, nim Tak; schau da unten den Hund, der will dich fressen; sieh dich vor, mein Junge.« Der Fleischer hatte unterdeß alle Mühe, seinen Hund zurückzuhalten; jezt ließ er ihn mit einmal los: »Verschling mir das!« rief er ihm zu; und wüthend stürzte die Dogge auf den Affen zu. Aber dieser machte mit vorsichtiger Gewandtheit einen Luftsprung, und sofort saß er der Dogge auf dem Rücken. Sich mit den Zähnen und der

linken Pfote fest an Hals und Ohren anklammernnd, so daß er nicht gebissen werden konnte, zerprügelte er mit dem Stäbchen in der rechten die Schnauze des Hundes so fix und schwer, daß dieser laut heulte, und der Fleischer schon nach wenigen Secunden um Gnade für ihn bat. Er mußte seine Donquichotterie mit dem Wettpreis bezahlen, und wurde obendrein noch ausgelacht.

Anekdote. Die liebe Pfeife. Unlängst bemerkte die Schildwache eines der an den Turnpikes (Einfahrten von London) gelegenen Wachthäuser einen Mann, der sehr emsig beschäftigt war, ein Loch in den FensterRahmen zu bohren, in welcher vor wenigen Stunden ein Bagabund festgesetzt worden war. Da das kleine Loch unmöglich Schaden bringen konnte, so sah die Schildwache neugierig zu, ohne den Beschäftigten zu stören. Kaum war das Loch ganz ausgebohrt, als derselbe eine irdene Pfeife aus der Tasche holte, das Mundstück davon durch das Loch in die GefangenStube steckte, und dann den an der Ruffenseite befindlichen Pfeifenkopf mit Tabak stopfte. Der Gefangene zog nun an, und rauchte, nachdem der gefällige Freund den Tabak angezündet hatte, zum großen Spaß der Umstehenden, ruhig seine Pfeife aus. So wußte sich der Arrestant, dem vom Schließer der Wachtstube das Rauchen untersagt und die Pfeife weggenommen war, zu helfen.

Miscellen. Aus England. »Der Hzz v. Northumberland erbaut gegenwärtig auf seinem Landsitze Sion-House ein Glashaus, dessen Kuppel 70 Fuß hoch wird, aus Krystallglas. Die Kosten dieses Hauses sind auf 40,000 Pf. St. angeschlagen. — Bei dem großen Mittagsmahl, welches der König am 12. v. M., an sei-

nem Geburtstag in Windsor gab, wurde nach alt-englischer Sitte ein Baron of Beef 300 Pfund im Gewicht aufgetragen. Die königliche Küche war nicht dazu eingerichtet, dieses ungeheure Stück Fleisch braten zu können; der Wirth von Castle-Inn übernahm das Werk und so wurde von London aus der Braten, von vier Pferden gezogen, in einem eigenen Kasten vollkommen heiß auf die königliche Tafel gebracht. — Unlängst brachte das Dampfschiff Derry 270,000 Stück Eyer aus Irland nach Glasgow.“ — Nach Briefen aus Newfoundland (Nordamerika) waren das leztemal nicht weniger als 172 Schiffe aus ConceptionsBay auf den Seehundfang ausgefahren. Drenzig derselben waren bereits wieder aus dem Eise zurückgekommen; sie brachten nicht weniger als 57,000 Stück Seehunde mit, aber jedes Schiff hatte auch Mannschaft von verunglückten Schiffen an Bord. — Der Violinist Paganini traf am 22. v. M. in Frankfurt a. M. ein. — In Glasgow (Schottland) baut jetzt Hr Neilson, einer der besten Baumeister der Dampfboote, ein solches Fahrzeug aus Eisen; die Länge des Kiels ist 90 Fuß, des Verdecks 100 Fuß; die Breite 15 Fuß. Es wird ein Eilschiff. — Man hat ausgerechnet, daß die Werfte zu Sheerness (für die königl. großbrit. Flotte) seit ihrer Entstehung bis jetzt 15 Mill. Pf. St. (150 fl. Mill. fl. C. M.) kostete. Die meisten Ausgaben verursachte das Einrammen der Pfähle. — Das nasse Frühjahr verursachte in England eine große Sterblichkeit unter den Schafen.

C h a r a d e.

Welche Zeit womit von Pflanzen
färbt die Haut, doch nicht im Ganzen?
Eog. No. 71. Kirche. Kicher.